

Der Deutsche Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

erschienen jeden Freitag.

beziehen durch alle Postanstalten zum Preise von M. 1,50 pro Quartal. Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Redaktion und Expedition:

Cöln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telefonruf 7605.
Redaktionschluss Dienstag Mittag.

Inserate

kosten die dreigespaltene Zeile 30 Pf. Stellenvermittlung und Anzeigen der Zahlstellen die Hälfte.

Nr. 46.

Cöln, den 16. November 1906.

VII. Jahrgang.

Moran fehlt's?

In der Nummer vom 5. Oktober richteten wir an der Stelle an die Vorstände, Vertrauensmänner und Revisoren bringende Mahnung, in Zukunft alles auszubieten um die Abrechnungen pünktlich abliefern zu können. Laut soll bekanntlich die Abrechnung 14 Tage nach Quartalsende eingekommen sein. Trotz und alledem sind bis heute noch ziemlich erhebliche Anzahl von Zahlstellen mit der Abrechnung für das dritte Quartal im Rückstande. Daraus darf mit recht geschlossen werden, daß in diesen Zahlstellen etwas nicht in Ordnung ist.

Als Grund, warum die Abrechnung nicht pünktlich erlangt, wurde uns von einigen Zahlstellen angegeben, daß noch einige Mitglieder mit den Beiträgen rückständig sind. Die Ortsverwaltung wolle gerne ohne rückständige Beiträge abrechnen. Dieses Bestreben, ohne restierende Beiträge abrechnen ist gut und schön, niemals aber dürfen die rückständigen Beiträge ein Grund sein, die Abrechnung auch nur eine Woche zu verschieben. Wir wiederholen nochmals, wie schon so häufig geschrieben haben, daß sofort nach Ende eines jeden Quartals die Ortsverwaltungen die Abrechnung unverzüglich in Angriff nehmen und in 14 Tagen stellen müssen, ganz gleich ob Beiträge rückständig sind oder nicht. Nachfolgend geben wir diejenigen Zahlstellen be, die bis zum Dienstag den 18. d. M. die Abrechnung des dritten Quartals noch nicht eingekommen hatten. Es sind die Zahlstellen: Rempten, München Tapezierer, Pöschel, Ingolstadt, Garmisch, Lauf, Rott, Spaichingen, Marbach, Kenzingen, Freiburg Mühlhausen Elsaß, Biernheim, Sossenheim, Schwelm, Datteln, Arnberg, Iserlohn, Wiedenbrück, Schönlanke, Dresden, Willau, Kreiswisch Ober-Silogau und

noch weniger wir 28 Zahlstellen haben also 6 Wochen Quartalsabschluss ihre Abrechnungen noch nicht erledigt. Und in diesen Zahlstellen die Revisoren, welche pflichtgemäß im Laufe des Quartals zu prüfen haben, ob Bücher in Ordnung sind? Wo ist das Ehrgefühl der Verwaltungsmitglieder, der Kassierer insbesondere, das gebietet, ihre Vertrauensstellungen gewissenhaft und pünktlich auszufüllen? Diese Fragen sind gewiß berechtigt, mehr, als allen Ortsverwaltungen sehr gut bekannt ist, von einer pünktlichen Abrechnung für einen großen Teil alles abhängig ist. Für uns ist es gewiß kein Vergnügen, auf dieser Weise uns an die Ortsverwaltungen zu wenden, das Interesse des Verbandes gebietet es, damit nicht das Einreißen einer unordentlichen Geschäftsführung unsere Festigung des Verbandes gefährdet wird. Daß eine pünktliche Abrechnung möglich ist, beweisen die wie 200 Zahlstellen, die erfreulicherweise an dieser Stelle einer Mahnung nicht bedürfen.

Nachmals richten wir an alle Ortsverwaltungen die gleiche Bitte, der Verbandsleitung in ihrem Bestreben, möglichst vollkommene Geschäftsführung innerhalb des Verbandes zu erreichen, behilflich zu sein. Die Mittel, welche zur Zeit in manchen Zahlstellen in Form ungenügender Einrichtungen der pünktlichen Abrechnungen liegen, müssen sofort beseitigt werden. Sehe man den betreffenden Zahlstellen unverzüglich danach, woran heute gefehlt hat und lege dann gleich die bessere an. Möge jedes Mitglied seinen Teil dazu beitragen, in Zukunft keine Mahnung mehr in bezug auf die pünktliche Abrechnung in dem Organ zu erfolgen braucht.

Endlich!

Endlich ist von der Regierung angekündigt worden, daß demnächst wieder zusammenreichende Reichstage ein Gesetz die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine vorgelegt werden. Lange genug hat fürwahr gedauert, bis sich die Regierung zu diesem Schritte entschließen konnte. Es mag ja die Bearbeitung dieser Materie ein etwas heißes Ding sein. Aber lag die Pflicht vor, daß den Forderungen der Arbeiterbewegung Rechnung getragen wurde. Einige Tage vor der Willkür der Regierung bekannt wurde, schrieb Viz

noch im „Reich“:
Zwei Reichstagswinter sind vorübergerauscht, ohne daß auch nur einen Fortschritt der sozialen Reform gebracht. Was wird der dritte Reichstagswinter bringen, an Schwelle das Silberjubiläum der Kaiserlichen Botschaft 1881 gefeiert wird?

Die Sozialreform stille stellen, heißt das Leben der Zeit, das in der sozialen Bewegung pulsiert. Der für Gegenwart springende Punkt ist: die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine. Daß dies der Brennpunkt der gegenwärtigen Politik ist, ist kein Zufall, sondern die notwendige geistliche Entwicklung.

Die soziale Bewegung der Gegenwart muß zu ihrem Mittelpunkt die rechtliche Sicherung der Arbeiterbewegung, den rechtlichen Ausbau des modernen Arbeitsverhältnisses haben. Man hat gemerkt, daß Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung allein nicht genügt, wenn trotzdem die Arbeiterbewegung in der alten unfruchtbaren Negation und in ihrer Verbitterung verbleibt, die den staatlichen Sinn und den religiösen Sinn gleichermaßen zerstört.

Es bedarf eines Ausbaues des Arbeitsrechtes, das ruhige Interessenvertretung an die Stelle der bisherigen maßlosen Agitation setzt. Und darum ist Festigung der unpolitischen Berufsvereine ein gut konservatives, d. h. staatsbehaltendes Werk.

Die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine ist eine Forderung, die reif, ja überreif ist. Sie gehört zu den ältesten Forderungen der Sozialpolitik. Viele Staaten des Auslandes haben in diesem Punkte die deutsche Sozialreform überflügelt. Ein deutscher Staat wie Hamburg hat längst solche Rechtsfähigkeit den Berufsvereinen zugebilligt — und wir wissen nicht einen Politiker Hamburgs mit seiner doch gewiß starken Sozialdemokratie zu nennen, den diese Zuhilfenahme gereut hätte.

In diesem Prinzip ist fast der ganze Reichstag einig. Zentrum und Freisinn haben wieder und wieder ihren alten Standpunkt vertreten. Echt konservativ ist es, berufskundliche Organisationen zu stärken, indem man ihnen die Kraft und die Schranke des Rechts verleiht. Unter den Nationalliberalen hat schon Bennigsen und dann Wassermann sich für die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine ausgesprochen. Die christlich-nationale Arbeiterschaft hat in Frankfurt a. M. einstimmig diese Forderung erhoben. Alle Parteien dürften für den Grundsatz, den Berufsvereinen die Rechtsfähigkeit zu geben, zu haben sein. In den Einzelheiten wird die noch nicht veröffentlichte Regierungsvorlage gewiß verschieden beurteilt werden und die Sozialdemokratie wird schließlich dagegen stimmen — aber gibt es denn irgend einen Gesetzentwurf der Reichsregierung, dem dies Schicksal nicht beschieden wäre?

Wir wissen es, daß in der christlich-nationalen Arbeiterschaft Vertrauen zur Regierung besteht. Man schaut gespannt auf das, was der Zusammentritt des Reichstages an Regierungsvorlagen bringen wird. Fürst Bülow hat durch seinen Empfang der Deputation des Frankfurter Arbeiterkongresses sein Entgegenkommen gegenüber den Kongreßbeschlüssen zu erkennen gegeben. Der Staatssekretär des Innern, Graf v. Posadowsky-Wehner, hat die Vorlage seit langem fertiggestellt. Die Thronrede hat sie 1905 für die Session angekündigt. Fast ein Jahr verging seit der Thronrede. Jetzt ist's Zeit. Wir würden es für eine schwere Erschütterung des Vertrauens weitester christlich-nationaler Kreise erachten, wenn nicht jetzt dem Reichstage die Vorlage zugeht.

Ein halbamtliches Blatt brachte vor Wochen eine Andeutung, als solle wiederum diese Vorlage zurückgestellt werden. Für eine Vorlage, einen Prinzen vor gerichtlicher Vernehmung zu bewahren, war Zeit. Und für die deutsche Arbeiterschaft sollte wiederum keine Zeit vorhanden sein? Wir reden bitter, aber uns bewegt die heiße Liebe für den Fortgang einer christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Man kann auch gewurzelt Vertrauen einer allzu schweren Belastungsprobe aussetzen, und es gibt Versäumnisse, die nie wieder gut zu machen sind.

Zum äußersten hat es die Regierung nach ihrer Ankündigung dennoch nicht kommen lassen. Dennoch dürfte die Vorlage in Arbeiterkreisen einem ziemlichen Mißtrauen begegnen. Was lange währt wird gut oder auch — verpufft. Hoffen wir jedoch das Beste, vor allem dasjenige, daß die Regierung wenigstens auch die Sicherstellung des Vermögens der Gewerkschaften mit einbezogen hat. Gerade kommt von England herüber die Nachricht, daß dortselbst die Arbeiterschaft im Parlamente einen großen Sieg davongetragen hat, indem das Gesetz, nach welchem eine Gerichtsentscheidung wie der Laff-Bale-Entscheid möglich war, in einem für die rechtliche Stellung der Gewerkschaften günstigen Sinne reformiert wurde. So ist den Klassen der Gewerkschaften wieder die Sicherheit gewährt, die sie begehren, ehe die Gerichte in dem bekannten Laff-Bale-Falle daran gerüttelt hatten, nämlich die Sicherheit, für die Schäden eines Kontraktbruches geschlossener Massen nicht auskommen zu müssen. Als im englischen Parlament der Präsident die dritte Lesung des Entwurfs beantragte, da ertönte wie die „R. V.“ mitleidig, ein gewaltiges „Aye!“, das altertümliche zustimmende „Ja“ bei Abstimmungen, erbraute. „Ist jemand dagegen?“ Kein Laut erhob sich, und dann erhob auf Seiten der Radikalen und Arbeiter ein jubelndes Hurra, wie es selten im Unterhause gehört wurde. Selbst die Opposition des Gesetzentwurfes trat den Rückzug an. Durch die Annahme des Entwurfs sind in Zukunft die Klassen der Gewerkschaften sicher vor Entschädigungslagen der Arbeitgeber.

Hoffentlich findet auch die deutsche Arbeiterschaft im entscheidenden Augenblicke Vertreter im Parlament, welche die Wünsche der Scharfmacher durchkreuzen.

Taten, Taten; keine Worte!

In den Kreisen der noch auf christlichem Boden stehenden evangelischen Arbeiterschaft, regt es sich augenblicklich recht lebhaft, um der Idee der christlichen Gewerkschaftsbewegung in weiteren Kreisen Eingang zu verschaffen. Ein solches Beginnen kann nur als ein sehr erfreuliches bezeichnet werden. Hat doch unsere Gewerkschaftsbewegung lange genug arbeiten müssen, um in evangelischen Arbeiterkreisen Beachtung zu finden, die ihr zu Teil werden mußte. Damit ist keineswegs gesagt, daß die katholischen Arbeiter allein die Bewegung gemacht hätten. Von jeher haben evangelische Kollegen mit in den vordersten Reihen der christlichen Gewerkschaften gestanden. Was fehlte, war das impulsive Empfinden der Masse. Hieran trug jedoch weniger die Arbeiterschaft die Schuld, als die Tatsache, daß Einflüsse aus anderen Kreisen sich geltend machten und der Gewerkschaftsbewegung sich entgegenstellten. Im Gesamtverbande der evangelischen Arbeitervereine, bzw. dessen Leitung ist die Stimmung für die christliche Gewerkschaftsbewegung ohne Zweifel eine günstige, wie auch der leztlich veröffentlichte Aufruf des Gesamtverbandes unserer Gewerkschaften und die Leitungen der konfessionellen Arbeitervereine bewiesen hat. In einzelnen Unterverbänden dagegen hapert's noch.

Eine Sonderstellung nahm von jeher der „Evangelische Arbeiterbund“ unter dem Protektorate des Landtagsabgeordneten Franken in Gelsenkirchen ein. Nachdem sich jedoch auch im Bunde gewerkschaftsfreundliche Strömungen kennlich machten, konnte derselbe nicht umhin, auf seinem kürzlich stattgefundenen Delegiertentag in Watenscheid zur Gewerkschaftsfrage Stellung zu nehmen. Den Bericht über die Gewerkschaften hielt der frühere Verbandsagent Fischer, der die Gewerkschaftsfrage als eine Frage von weitbewegender Bedeutung bezeichnete. Das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern werde immer gespannter, nicht zuletzt durch die Schuld der sozialdemokratischen Gewerkschaften, die den Klassenkampf predigen. Diese Form der Gewerkschaftsbewegung müsse bekämpft werden. Daß die Arbeiter sich zur Vertretung ihrer wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Interessen vereinigen, sei durchaus zu billigen, aber der Kampf dürfe nicht Zweck, sondern nur das letzte Mittel der Gewerkschaften sein und nur da angewandt werden, wo der Weg friedlichen Ausgleichs sich als ungangbar erweise. Nur eine Gewerkschaft, die nach diesen Grundsätzen geleitet werde, könne der Arbeiterschaft Vorteile bringen, ohne das Gesamtwohl zu schädigen.

Der Mitberichterflatter, Landtagsabgeordneter Franken gab alsdann seine Anschauungen über die christlichen Gewerkschaften kund. Seine Ausführungen bewiesen, wie schlecht er über das Wesen derselben unterrichtet ist. So führte er an: „die christl. Gewerkschaften könnten ihm gefallen, wenn sie neutral und in wirklich arbeiterfreundlichem Sinne tätig wären und wenn man die Gewähr dafür hätte, daß nicht das Zentrum dort regiere. Bis jetzt seien die Gewerkschaften nur aus den Reihen der katholischen Mitglieder genommen worden. Man könne doch verlangen, daß die Protestanten im Gewerkschaftsverein auf eine Aenderung dieses Mißverhältnisses hinwirken. Es frage sich, was man in der Gewerkschaftsfrage tun sollte? Die christlich-soziale Gewerkschaft niederreißen, gehe nicht; neben diesem Hause ein neues bauen, könnte gelingen, aber er wage nicht, den Vorschlag zu machen. Was die Delegierten des Evangelischen Arbeiterbundes verlangen könnten, sei, daß sich die Mitglieder mehr als bisher um die Gewerkschaftsfrage bekümmern, daß sie, wenn es nötig sei, das Haus auszubauen, die schwarze Fassade herunterreißen und ihm dafür eine blaue Fassade geben. Am sympathischsten wäre eine nationale Arbeiterbewegung, die losgelöst sein müßte von der Parteipolitik und vom konfessionellen Gezänk.“

Glücklicherweise war der 2. Vorsitzende des Gewerkschaftsvereins christlicher Bergarbeiter, Kühne, der auch Mitglied des „Evangelischen Arbeiterbundes“ ist, anwesend, der denn die unrichtigen Aussagen des Herrn Franken korrigierte. Er wandte sich gegen die Annahme, daß „die Gewerkschaftsführer in der Hauptsache Führer der Zentrumspartei seien. Er selbst sei Mitbegründer des Gewerkschaftsvereins, halte als Nationalliberaler nach wie vor treu zu seiner Partei und habe nicht den Eindruck, daß die evangelischen Nichtzentrumsteile im Gewerkschaftsverein zurückgesetzt würden. Ist er in den Vorstandswahlen gebeten worden, evangelische Kollegen für irgend einen Posten vorzuschlagen. Es seien aber geeignete Bewerber von evangelischer Seite nicht immer vorhanden gewesen. Wenn wir uns anschließen, werden uns auch evangelische Beamte gegeben.“

Der Delegiertentag nahm dann eine Resolution an, die besagt:

1. Der Verbandsrat erkennt die Gewerkschaftsbewegung als berechtigt an, wenn sie rein wirtschaftlicher Natur ist und im Verein mit den anderen Berufsständen das Gemeinwohl zu fördern sucht; denn der Arbeiterstand wird niemals die Arbeiterfrage allein lösen können.

2. Der Verbandstag erwartet deshalb von den Mitgliedern des Bundes entsprechend der ihnen fassungsgemäß vorgezeichneten Pflege und Wahrung eines freibleibigen Verhältnisses zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, daß sie sich von solchen gewerkschaftlichen Organisationen fernhalten, bzw. aus ihnen austreten, die mit der Sozialdemokratie in Verbindung stehen, und empfiehlt ihnen nur den Beitritt zu solchen Gewerkschaften, die auf nationaler und christlicher Grundlage stehen, sich lediglich auf die Vertretung der Berufsinteressen beschränken und dementsprechend jeglicher Einwirkung auf die konfessionelle und politische Ueberzeugung und Betätigung ihrer Mitglieder sich enthalten.

3. Der Verbandstag macht insolge dessen den Mitgliedern der evangelischen Arbeitervereine, die dem christlichen Gewerksverein angehören oder beitreten wollen, zur Pflicht, in diesen Gewerkschaften dazuhin zu wirken, daß sie sich von jeder Verbindung mit den sozialdemokratischen Gewerkschaften lösen, da diese Verbindung den Satzungen der evangelischen Arbeitervereine, wie der christlich-nationalen Arbeiterorganisation widerspricht.

Die auch von Franken vorgebrachte Klage, daß in den christlichen Gewerkschaften evangelische Beamte nicht genügend berücksichtigt würden, entbehrt jeglicher Begründung. Im Verhältnis zur Zahl der evangelischen Mitglieder dürfte ganz gewiß die Zahl der evangelischen Beamten in den christlichen Gewerkschaften nicht zu gering sein. Je mehr die evangelische Arbeiterschaft in die christliche Gewerkschaftsbewegung eintritt, um so mehr muß auch ihren Wünschen Rechnung getragen werden. Leider ist zu bedauern, daß gerade in rein evangelischen Gegenden nicht die notwendigen Erfolge zu Tage treten. Was nützen alle Sympathie Kundgebungen, wenn der Beitritt nicht bekräftigt wird. Gewiß sind bereits schöne Ansätze besonders im Ravensberger- und im Siegerlande vorhanden, doch muß es noch besser werden. Auf diesem Standpunkte stand auch eine Konferenz aus evangelischen Delegierten christlicher Gewerkschaften, die am 4. November in Essen tagte. Nach einer gründlichen Aussprache gelangte hier folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die am 4. November im evangelischen Vereinsbause in Essen von 380 Personen besuchte Konferenz der evangelischen Arbeitervereinsvertreter und evangelischen Mitglieder der Zahlstellen Rheinlands und Westfalens beschließt: In Erwägung, daß es eine christliche Pflicht jedes Arbeiters ist, sich gewerkschaftlich zur Vertretung seiner Wirtschaftsinteressen zu organisieren und daß eine Zurückhaltung von dieser Pflicht einer Schädigung der gesamten Arbeiterinteressen gleichkomme, in Erwägung, daß die Delegierten der evangelischen Arbeitervereine diese Notwendigkeit nochmals anerkannt haben und daß von allen bestehenden Gewerkschaftsrichtungen prinzipiell nur die auf christlich-nationaler Grundlage beruhenden christlichen Gewerkschaften ernstlich in Frage kommen können, hält die Konferenz eine planmäßige Propaganda für die christlichen Gewerkschaften als zu den vornehmsten Aufgaben der konfessionellen Arbeitervereine gehörend. Jedes Mitglied, jede Halbhälfte ist vom Uebel, schädigt sowohl die Geschlossenheit der evangelischen Arbeiterschaft als auch der großen nationalen Arbeiterbewegung. Die Konferenz erkennt gern an, daß die christlichen Gewerkschaften seit jeher gute Kameradschaft mit den konfessionellen Arbeitervereinen hielten und ihre Mitglieder auf die evangelischen und katholischen Arbeiter- und Knappenvereine hinwiesen. Die Konferenz begrüßt die von den Zentralleitungen der christlichen Gewerkschaften und der konfessionellen Arbeitervereine gegenseitig abgeschlossene Propaganda und erucht alle evangelischen Arbeitervereine, die Aktion in weitgehendster Weise zu fördern und zu unterstützen. Die Vertreter der anwesenden Vereine sprechen die Erwartung aus, daß die sozialen Ausbildungslehre sowohl für den Bereich des Gesamtverbandes, wie kleine für die Provinzial- und Kreisverbände auch in Zukunft beschaffen und Mittel und Wege geschaffen werden, um die Kosten derselben aufzubringen.“

Worte sind wahrlich schon genug gewechselt. Nunmehr müssen Taten folgen. Unsere evangelischen Kollegen werden ganz das Vertrauen zu rechtfertigen suchen, daß ihnen in der christlichen Gewerkschaftsbewegung entgegengebracht wird. Darum an die Arbeit!

Scharfmacher im Tapezierer- und den verwandten Berufen an der Arbeit.

In den Tagen vom 19.—21. August d. J. fand in Stuttgart der 14. Verbandstag der deutschen Sattler, Tapezierer, Riemer und Tischnerinnungen statt, um über das Wohl und Wehe der Herren Meister zu beraten. Wir haben ja schon des öfteren von den Tagungen anderer Berufe gelesen und wissen, wie sich die Herren zu den Gewerkschaften stellen. Nur von Seiten der genannten Berufe hörte man nichts. Doch jetzt hat auch sie der moderne Zeitgeist erfasst, sie sind aufgewacht aus ihrem Winterschlaf und ist ihnen zum Bewußtsein gekommen, wie „erbarmungslos“ sie von ihren Gehülften behandelt werden. Bereits im März dieses Jahres erschien ein rührender Hilferuf in Form eines Flugblattes, welches in 15 000 Exemplaren in ganz Deutschland verbreitet und auch in einem großen Teile der Tagespresse veröffentlicht wurde, worin die Herren Meister vor der drohenden Gefahr gewarnt. Jedoch mit einer gedruckten Samenstation war es nicht genug, man wollte der Gehilfenchaft auch zeigen, daß man noch andere Mittel habe und so zeigte man dann auf die Tagesordnung des obengenannten Verbandstages auch den Punkt: „Beratung und event. Beschlußfassung über den Anschluß zum Arbeitgeber-Schutzverband zur Abwehr ungerechtfertigter Streiks“. Ueber diesen Punkt hatte ein Herr König aus Berlin das Referat übernommen. Er suchte zunächst die Herren davon zu überzeugen, wie notwendig der Anschluß an den Arbeitgeber-Schutzverband wäre, wie die Meister bei Streiks so hilflos daständen und gezwungen wären, die unberechtigten Forderungen zu bewilligen. Er führte auch aus, daß von mehreren Innungen schon darauf hingewiesen worden wäre, mit aller Kraft darauf hinzuwirken, daß ein Anschluß zu Stande käme. Der Referent verstand es auch, den Delegierten ganz genau vorzurechnen, wie hohe Beiträge die 2666 Mitglieder des Bundes zu entrichten hätten, und was sie vorläufig, da doch meistens partielle Streiks vorkämen, alles damit leisten könnten. Bis daß sie

mal einen Generalkrieg durchzumachen hätten, hoffte er, würde die Kasse soweit gestärkt sein, daß sie schon mal einen guten Stoß vertragen könnte. Es wurde dann lebhaft über die Sache diskutiert und war man allgemein der Ansicht, daß in dieser Hinsicht unbedingt etwas geschehen müsse. Es dürfe nicht dazu kommen, daß eine Branche nach der anderen abgewirgt würde und die Gehülften sich als alleinige Herren im Hause aufspielen, was sie heute schon vielfach täten. In jeder Werkstatt sei ein Aufpasser, da müsse man unbedingt ein Gegengewicht schaffen. Die materielle Unterstützung komme weniger in Betracht, umso mehr aber die „moralische“. Bei Streiks müsse ein reger Austausch von Streikbrechern stattfinden und die Namen der Streikenden mittels schwarzer Listen überall, auch auf dem flachen Lande bekannt gegeben, um so Herr der Situation zu bleiben. Abschluß wurde folgende Resolution angenommen:

„Der 14. Verbandstag des Innungsverbandes „Bund deutscher Sattler, (Sattler- und Tapezierer), Riemer- und Tischner-Innungen“ wolle beschließen, zur Gründung resp. Konstituierung eines Arbeitgeber-Schutzverbandes zu schreiten, hierzu eine Kommission zu wählen, bestehend aus dem Vorstande des Bundes und den korrespondierenden Mitgliedern und diesen die Ausführung der Geschäfte zu übertragen. Ein späterer Anschluß an einen der bestehenden Arbeitgeber-Schutzverbände wäre in Aussicht zu nehmen.“

Wir wollen bei dieser Gelegenheit einmal die Gleichberechtigung ansehen. Diese Herren dürfen es sich erlauben, mit ihren vom Staate obligatorisch eingeführten Innungen, in denen manches unfreiwillige Mitglied ist, in corpore Propaganda zu machen und zu einer solchen Sache Stellung nehmen, während den Arbeitern wegen ihres Koalitionsrechtes überall Schwierigkeiten gemacht werden.

Kollegen! Was lehren uns die Verhandlungen und Beschlüsse? Was bedeutet für uns die gegenseitige „moralische“ Unterstützung der Unternehmer mittels schwarzer Listen, durch welche unsere Namen im ganzen Lande bekannt werden und wir nirgends Arbeit bekommen, wenn wir uns nicht willenlos den Scharfmachern fügen? Eine ernste Mahnung ist dieses an alle Kollegen, die bis jetzt noch unerer Organisation fernstehen, die immer noch meinen sie hätten Lebensstellung bei ihren Meistern. Es werden über 60 000 Kollegen in Deutschland in unserm Berufe beschäftigt und kaum der — fünfte Teil hat sich zusammengeschlossen. Und doch sieht es gerade in unserem Berufe mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen sehr schlecht, wenn nicht am aller schlechtesten aus. Suche deshalb jetzt ein jeder das Veräumte nachzuholen, agitieren wir jetzt mit doppeltem Eifer für unsere Sache, für unsere Besserstellung. Wir wollen es nicht machen wie die fogen. „freien“, in Wirklichkeit aber sozialdemokratischen Verbände, die es offen gestehen, daß sie auf den Sturz der heutigen Gesellschaft hinarbeiten, und deren Führer, wie z. B. auch beim „deutschen Sattlerverband“, nämlich der „roten“ Partei angehören müssen. Kollegen! Alle, die wir noch auf christlichem Standpunkte stehen, einerlei welcher Konfession, schließen wir uns alle der Vereinigung der Tapezierer und verwandter Berufe im christlichen Holzarbeiterverband Deutschlands an. Nur in diesem werden unsere wirtschaftlichen Interessen am besten vertreten. Da beschäftigt man sich nicht mit religiösen und politischen Streitfragen, wie in den „freien“ Verbänden, wo ein jeder, der nicht die Ansichten der „roten“ Führer teilt, verhöhnt und verpöttelet wird. Der christliche Holzarbeiterverband ist mit mehr als 250 Zahlstellen über ganz Deutschland verbreitet und bietet uns die sicherste Gewähr für die Verbesserung unserer Lage.

Darum nochmals, Kollegen; agitieren ein jeder für unsere Sache, stelle sich ein jeder in den Dienst der Organisation, denn ohne Opfer gibt es keinen Erfolg. Nur wenn alle ihre Pflicht tun, können wir in Zukunft unsere Stellung behaupten gegenüber den Scharfmachern im Lager der Unternehmer wie auch dem Terrorismus von Seiten der „Genossen“.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Kollegen machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 46. Wochenbeitrag für die Zeit vom 11. bis 17. November 1906 fällig ist.

Die Zahlstelle Dinklage erhält die Genehmigung zur Erhebung eines wöchentlichen Lokalbeitrages von 5 Pfg.

Das Mitgliedsbuch 21465 auf den Namen David Schienbein lautend, ausgestellt in Elberfeld, ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Lohnbewegung.

Bei allen Lohnbewegungen ist der Zentralstelle jede Woche vor Redaktionsschluss ein Bericht über den Stand der Bewegung einzuwenden; andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugzug fort.

Zugzug ist ferngehalten von Schreineren nach Remscheid Ober-Schlesien (Aug. Haber), Oberhausen (Schulen), Braunschw. (Höft a. M., Bentfisch (Manal), Frankfurt a. M. (Remles), — von Fürsten- und Pinselmachern nach Bonn, Niederrhein, — von Klavierarbeitern nach Stuttgart.

Differenzen bei der Firma Remles in Frankfurt a. M. Betreffende Firma erhielt am 26. Oktober von der Lohnkommission unseres Verbandes ein Schreiben zugestellt, mit der Anfrage, wie sich die Firma zu dem vereinbarten Tarif des Arbeitgeberverbandes und der Schreinerzwangsinnung für ihren Schreinerbetrieb stellt, ob sie bereit sei mit der unterzeichneten Lohnkommission zu unterhandeln. Die Firma erwiderte, daß sie der Schreinerzwangsinnung nicht angehöre, überhaupt die Lohnkommission nicht anerkenne; wenn die Arbeiter nicht zufrieden wären, sollten sie selbst vorstellig werden.

In einer darauf abgehaltenen Werkstattversammlung wurde ein Kollege bestimmt, der unter Beiziehung der Lohnkommission unterhandeln sollte. Als der Kollege anderen Tages vorstellig wurde und Herrn Remles die Sache unterbreiten wollte, man ihn überhaupt nicht zu Wort kommen. Herr Remles erklärte, daß er nicht in Unterhandlungen eintrete; wer diesem nicht füge, sei sofort entlassen; die Arbeiter seien besser so wie so schon abgemeldet. Obwohl von unserer Seite alles versucht wurde, die Sache auf gutlichem Wege beizulegen, blieb uns bis jetzt die Firma jede Antwort schuldig. Wir fordern hiermit die Kollegen auf, da über die Werkstatt die Sperre verhängt ist, dafür zu sorgen, daß der Werkstatt streng gemieden wird.

Der Klavierarbeiterstreik in Stuttgart scheint sein Ende vorläufig noch nicht entgegen zu sehen. Die Arbeiter zeigen sich sehr hartnäckig und sind zu Bewilligungen bereit. Voraussichtlich wird der Kampf noch lange anhalten.

Zur Schwarzwaldbewegung. Als vor ein paar Jahren Dr. Feuerstein in seinem vorzüglichen Buche über die Lage der Schwarzwaldbewegung den Beweis erbrachte, daß 43 pCt. zu wenig verdienen, schüttelte man allgemein Köpfe, daß diese Arbeiter nicht schon lange das Mittel der Selbsthilfe zur Verbesserung ergriffen hätten. Wie notwendig das damals schon gewesen wäre, schon aus dem Grunde, Arbeitgeber wenigstens einigermaßen dazu zu bringen, die selbst, die ganze Industrie und besonders die Arbeiter schädigende Schmutzkonzurrenz untereinander aufzugeben, weiß u. a. eine Unterredung, die dieser Tage der Schwarzwaldbewegung mit einem mit den inneren Verhältnissen der Industrie sehr vertrauten Manne, der lauge Jahre als Behälter in dieser tätig war, gehabt hat. Darnach wäre es einigen Jahren noch sehr leicht gewesen, die Fabrikate um 25 pCt. im Preise zu erhöhen, ohne daß Nachteile eingetreten wären. Wenn auch vielleicht vorübergehend ein kleiner Stand eingetreten sei, weil die Abnehmer (Großisten) wohl Abschreckung zunächst ihre Lager geräumt hätten, so war eine dauernde Schädigung nicht zu erwarten. Wir sehen also, daß, was die Arbeitgeber durch jahrelange gegenseitige Unbiederung gesündigt haben, sollen die Arbeiter durch unzureichende Lohn- und Arbeitsverhältnisse büßen. Mögen sich das Schwarzwaldbewegung sehr zu Gemüte führen.

Bis zum Schluß der Redaktion hat sich nicht besonnen viel an dem allgemeinen Stand der Bewegung geändert, was jedoch bald anders werden dürfte. Am vergangenen Samstag wurde in einem Betriebe die Kündigung eingereicht. Wie nun aus vereinzelten Wahrnehmungen hervorzugehen haben die Arbeitgeber auch schon eine Ausperrung plant. Doch scheint man doch begriffliche Bedenken zu haben. Ob man sich nun doch noch zu Verhandlungen beibringt, müssen die nächsten Tage zeigen, jedenfalls ist Entscheidung schon gefallen, bis diese Zeilen in die Hände der Leser gelangen.

Bedauerlich ist, daß bei dieser Sachlage die sozialdemokratischen Verbände die Zersplitterungsarbeit ganz offen treiben und dadurch den Unternehmern den Rücken stärken. Die christlichen Verbände vertreten bis jetzt immer noch die Meinung, es sei besser, auf die Angriffe vorerst nicht zu wider, um den Erfolg der Bewegung nicht zu vereiteln. Sie ließen sich dabei von dem Gedanken leiten, daß schließlich die roten Verbände doch noch im Interesse der Arbeiter diese Hege einstellen würden, was aber nicht geschah. Dem nun dadurch die roten Brüder den Arbeitgebern über in die Hände gearbeitet haben, wird es sich doch zeigen, ob man das arbeiterverräterische Gebahren dieser nicht besser festnagelt. Man handelt nun vor allem oben auf dem Schwarzwalde nach Quecksilber. Es gibt unter den christlichen Arbeitern ganz ehrliche Leute, die mit ihren Führern nicht einverstanden sind, prophezeien „Genosse“ Mattensteig aus Stuttgart eine Versammlung. Doch das zieht nicht. Wenn es eine Zeit, dann befinden sich gerade im jetzigen Augenblicke unsere Mitglieder besser denn je zu ihren Funktionen wollen Ginnernehmen, was allerdings bei den Gegnern der Fall ist. Eine große Zahl dieser gesteht es auch offen ein. Wie könnte es auch anders sein, liegen doch Taschchen offen zu Tage. Wer z. B. den „Genossen“ Höfner sprechen hörte, der muß nur erstaunt sein, wie Arbeiter noch so ein Gebahren gefallen lassen können. grenzt an Größenwahn. Hören wir nur in einigen Fällen was eine Tageszeitung von dem Auftreten dieses Mannes richtet: „Wenn die Uhre in industriellen Schwarzwalde dem bekannten sozialdemokratischen Verbandssekretär Vorhölzer in Stuttgart einige Tausend Mark unverzüglich bezichtigt so kennt die Welt keine Dankbarkeit mehr. solch wirksame Weise sind noch nirgends Interessen einer Unternehmer-Koalition wahr worden. Die Art, wie dieser Herr andere als sozialdemokratische Organisationen herstell, ist der Tat so niedrig, streift so sehr die Grenze des Möglichen, daß es förmlich unmöglich ist, diesen Mann anders pathologisch zu nehmen.“ Mit welchem Wohlgefühl das Fabrikantentum das Rasen des Verfertigers Vorhölzer genommen haben. Statt der Gemeinsamkeit im gegenwärtigen Kampf das Wort zu reden, wiederholt er in zynischer Weise lägenhaften Behauptungen seines Flugblattes, auf welchen die Fabrikanten zu einer Ablehnung der Forderungen gekommen sind. Er mußte sich den Ruf: „Lügner Bringip“ gefallen lassen. Mit wutverzerrtem Antlitz, rollenden Augen griff er die Persönlichkeiten der christlichen Gewerkschaftsführung an. Mit geballter Faust, schäumendem Munde stand er auf der Rednerbühne und schrie: „Genosse“ und „Hirche“ mit — Worten hätte es auch mit der Faust getan. Mit einem widerlichen Gemisch von Berliner und Münchener Jbiomen riß er die Witze. Es ist ein Fluch für die Arbeiterschaft, wenn man wie dieser Vorhölzer in den Vorbergrund gestellt wird.

bestimme, wann und wo gestreikt wird; ich... den letzten Mann aus der Fabrik heraus...

Sage sind, ihren Verpflichtungen nachkommen zu können. Ueber Punkt Lohnbewegung ist zu berichten...

Jahren unsere Zahlstelle gegründet wurde, da hatten wir überaus... „Genossen“ zu Besuch, die ihr möglichstes taten...

Aus den Verbandsbezirken.

23. Bezirk.

In Bremen fand am 4. November eine Konferenz der... Zahlstellen statt. Vertreten waren sämtliche in...

Eine ausregende Diskussion entspann sich beim Punkt... Agitation. Hier konnte jede Zahlstelle ihre besondere...

Die am 11. November stattgefundene Konferenz des 25... Bezirks hat aus den Berichten der Delegierten gesehen...

Wenden wir zurück auf die Tagung, so sehen wir, daß... es auch hier im dunklen Osten zu tagen beginnt.

Berichte aus den Zahlstellen.

Havensburg. Die armen „Genossen“ werden nervös. Das... Emporbühen der örtlichen christlichen Gewerkschaftsbewegung...

Bremen. Am Sonnabend d. 3. Nov. hielten die christl. Ge... werkschaften eine vom Kartell einberufene Versammlung...

Wagenbauer.

München. Die Wagner unserer Zahlstelle versammelten sich... am 3. November im Kollergarten, um Stellung zur Gründung...

Tapetierer und Sattler.

Essen. Samstag den 3. Nov. fand im Alfredshaus eine... von unserer Sektion einberufene große Versammlung statt.

Hier gesagt, daß bei uns Gewerkschaft und Partei eins sei. Ja, das bekreiten wir auch nicht, das geben wir ja auch zu. Und am Schlusse seiner Rede sagte der gute Mann, es stände fest, daß eine christliche Sattler- und Tapetiererbewegung nicht notwendig sei, es bestände ein Tapezierer- und ein Sattlerverband, und die Christlichen hätten durchaus keine Existenzberechtigung. Das ist doch ein Widerspruch, wie er sich besser hätte leisten können. Denn wenn er oben sagt, Partei und Gewerkschaft ist eins, dann ist doch klar, daß diejenigen, die der Partei nicht angehören, auch nicht Mitglied der Gewerkschaft sein können. Röhrling müßte aus seinen ersten Ausführungen auch unsere Existenzberechtigung anerkennen. Er hat sich als freigeistlicher Beamter mal wieder hübsch blamiert. Man sollte annehmen, daß solche Leute doch besser beschlagen sein müßten. Wegen vorgerückter Zeit mußten dann noch verschiedene Kollegen auf das Wort verzichten. Kollege Wiffels streifte in kurzen Zügen nochmals die Ausführungen der Gegner und versprach, mit aller Energie für unsere Bewegung einzutreten.

Gewerkschaftliches.

Krise in Sicht? Gegenwärtig scheint es, als ob glänzendere Zeiten für den gesamten Geschäftsgang noch nicht dagewesen seien. In fieberhafter Hast ist alles bemüht, die zahlreichen Aufträge zu erledigen. Tag und Nacht wird gewühlt, um nur das notwendigste fertigzustellen. Der hierbei erzielte Lohn ist vielfach so, daß die vermehrten Ausgaben für die Lebenshaltung nicht allzusehr bemerkbar werden. Und doch: Lauert nicht hinter diesem glänzenden Bilde des wirtschaftlichen Aufschwungs eine Ungetüm — die Krise? Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß uns eine solche nahe bevor steht. Noch stets folgte dem Aufschwunge des wirtschaftlichen Lebens ein fast plötzlicher Niedergang desselben. Die Erfahrung lehrt uns, daß den fetten Jahren die mageren auf dem Fuße gefolgt sind. Die unsinnige Hast, die sich der Produktion bemächtigt hat, läßt darauf schließen, daß der stabile Geschäftsgang vorbei ist. Vielleicht nur kurze Zeit, und die Ernüchterung ist da.

Dasjenige, was die Arbeiterschaft in den guten Jahren nicht zur Verbesserung ihrer Lage erringen konnte, bleibt ihr in der Zeit der Krise, sicher vorenthalten. Da gibts kein Denken an die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen; nur das eine steht dem Arbeiter vor Augen: Wie lange noch hält die Arbeit an? Arbeitslos sein heißt verdienstlos sein, heißt hungern müssen. Ungezählte Scharen bevölkern dann aufs neue die Landstraße, nach Arbeit und Brot haschend. Für wenig Geld bieten sie ihre Arbeitskraft an, um nicht zu hungern. Zu Lohnbrücker werden all die Arbeitslosen an ihren Arbeitsbrüdern. Doch eins! Nicht notwendig ist, daß sie zu Lohnbrücker werden, daß sie hungern müssen. Wenn sie die Pflicht der Solidarität gekannt und geübt haben, dann finden sie eine Stütze an der Organisation, am Verbands. Zwar steht fest, daß die Unterstützung der Organisation nicht eine solche sein kann, daß sie den entgangenen Arbeitslohn deckt. Immerhin aber ist sie geeignet, wenigstens die bitterste Not von den Kollegen abzuhalten. Auch der Zentralverband christl. Holzarbeiter Deutschlands hat es sich zur Aufgabe gemacht, für seine arbeitslosen Mitglieder einzutreten. Er gibt den arbeitslosen Kollegen einen Zuschuß auf die Dauer von 42 Tagen und zwar bei einer Mitgliedschaftsdauer und Beitragsleistung von

52 Wochen	Mk. 1,-	— pro Tag o. Wk.	6 pro Woche,
104	" 1,17	" " " "	7 " "
156	" 1,33	" " " "	8 " "
208	" 1,50	" " " "	9 " "
260	" 1,67	" " " "	10 " "
312	" 1,83	" " " "	11 " "
364	" 2,00	" " " "	12 " "

Dazu kommen die noch vielfach gewährten Sozialunterstützungen. Noch ist es Zeit, den unorganisierten Kollegen die Mahnung zur Organisation zu geben. Bis zum kommenden Frühjahr vielleicht wird der gute Geschäftsgang einigermaßen anhalten, dann aber dürften wir bald mitten in der Krise stehen. Knapp genug ist demnach die Zeit für die neu eintretenden Kollegen, um einen Unterstützungsanspruch zu begründen. Spät, jedoch nicht zu spät.

Hat so in erster Linie jedes Verbandsmitglied eine kleine Sicherheit für seine Existenz durch den Anspruch auf die Unterstützung, so wird dieser noch erhöht, wenn jeder Kollege neue Verbandsmitglieder wirbt und sie auf die Vorteile der Arbeitslosenunterstützung hinweist. Je fester wir die Reihen geschlossen haben, je weniger der Gnade und Ungnade der Konjunktur ausgeliefert sind, um so sicherer ist die Gewißheit, daß während der Krise die Löhne keinen merklichen Rückgang erfahren, um deren Erhöhung dann wieder bei einer guten Konjunktur gekämpft werden muß.

Werde daher jeder Kollege für den Verband zum eigenen Besten, wie auch zum Vorteil für die gesamte Arbeiterschaft. Schon kündigt einzelne graue Wölfe den noch so goldig schimmernden Himmel der guten Konjunktur ein Ende an. Schon ging im Monat September zum ersten male während der Hochkonjunktur, der Erlös der Juvaliderversicherungsmarken zurück. Schon kündigt einzelne einsichtsvolle Kenner des Wirtschaftens schlechtere Zeiten an. Schon erhöhte auch das Kohlenyndikat, wohl im Hinblick auf die demnächst einzutretende, oder wenigstens nicht zu vermehrende Produktion, die Verkaufspreise, um sich so schadlos zu halten.

Kollegen! In die Zukunft geschaut! Agitieren und organisieren wir. Schließen wir die Reihen enger; verlassen wir uns auf den Verband. Mannhaft stehen wir den Dingen entgegen. Die Krise mag kommen!

Neuer Zuwachs im Gesamtverbande der christlichen Gewerkschaften. Wie das „Zentralblatt“ meldet, ist der „Gutenbergsbund“ eine bisher vereinzelt gekannte Buchdruckerorganisation dem Gesamtverbande beigetreten. Die christlichen Gewerkschaften erfahren dadurch einen Zuwachs von circa 3000 Mitgliedern. Der Gutenbergsbund verfügt zurzeit über ein Vermögen von über 800 000 Mk. Die Frage des Anschlusses schwebte schon seit längerer Zeit, doch schien die Verabschiedung derselben erst rasam, als der vor nahezu einem halben Jahre abgeschlossene und bis Oktober geheimgehaltene Organisationsvertrag zwischen dem Buchdruckerprinzipalverein und dem Verbands deutscher Buchdrucker der Öffentlichkeit vorlag. Durch diesen Vertrag wird die Neutralität, um kein schärferes Wort zu gebrauchen, derjenigen Zeitungsinhaber, die einerseits in ihren Spalten für die christliche Gewerkschaftsbewegung eintreten und andererseits sich verpflichten, „nur solche Gehilfen einzustellen, die dem Verbands der deutschen Buchdrucker angehören“, grell beleuchtet. Man hielt sich nämlich besonders viel auf die Neutralität zugute, die in dem § 1 des betreffenden Vertrages vorgesehen ist. Wie der „Korrespondent“ sich diese „Neutralität“ vorstellt, sagt er neuerdings wieder im Briefkasten (Nr. 124): „Wie können sie nur den Unsinn glauben, daß der Verband seinen Mitgliedern nunmehr gestattet, außerhalb des Verbandes für die christlichen Gewerkschaften tätig sein zu dürfen?“ Nachdem also der Verband deutscher Buchdrucker seine seit letzterer Zeit übliche Gepflogenheit zum System erhebt, haben die christlichen Gewerkschaften alle Veranlassung, den christlich-gesinnten Buchdruckern die Möglichkeit zu verschaffen, für die christliche Arbeiterbewegung agitatorisch tätig sein zu dürfen.

Sozialdemokratische „Freiheit“. Am 22. August wurde der Beamte des christlichen Hilfs- und Transportarbeiterverbandes, Sidmann, am Düsseldorf Hafen von Mitgliedern des sozialdem. Hafenarbeiterverbandes überfallen und mißhandelt. Wegen dieses Vorkommnisses hatte sich der Hafenarbeiter B. am Montag den 12. November vor dem Amtsgericht Düsseldorf zu verantworten. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Ueberfall nur deshalb gemacht wurde, um die Verbreitung von Einladungen zu einer Versammlung zu verhindern. Der Angeklagte, der sich bereits eine Gefängnisstrafe von einer Woche zugezogen hatte, weil er ein Mitglied des christlichen Verbandes, das sich als Zeuge gemeldet hatte, mißhandelte, wurde zu einer Zusatzstrafe von einem Monat Gefängnis verurteilt. Der Vorsitzende des Gerichts führte aus, daß eine derart rohe Tat, deren Motiv nur die gegenwärtige Auffassung von der Arbeiterbewegung sei, eine gemeine Gesinnung verrate. In Anbetracht dessen und der schweren Vorstrafen des Angeklagten, sei eine exemplarische Strafe am Plage. Außerdem wurde der Angeklagte zur Tragung der Kosten verurteilt. — Auf solche Mitglieder mögen die „freien“ Verbände stolz sein, sie sind ihnen von Herzen zu gönnen.

Soziale Rundschau.

25 Jahre reichsgesetzlicher Arbeiterfürsorge. Am 17. November d. J. sind 25 Jahre seit dem Tage vergangen, an dem Kaiser Wilhelm I. an den deutschen Reichstag jene denkwürdige Botschaft richtete, in der auf die Notwendigkeit der positiven Förderung des Wohles der Arbeiter hingewiesen wird, und von der unser gesamtes Arbeiterversicherungswesen den ersten kräftigen Anstoß zu jener bedeutungsvollen Entwicklung bekommen hat, die anderen Ländern der Erde vorbildlich geworden ist. Als Gewerkschaftsblatt haben wir nicht die Frage zu erörtern, wer diese Entwicklung zu ihrer jetzigen Höhe gefördert hat, aber bei Betrachtung der Tatsache, daß in Deutschland jetzt täglich 1 1/4 Millionen Mark für die Arbeiterfürsorge aufgewendet werden, gewinnt auch der 17. November 1881 für den Gewerkschaftler an Interesse und erheischt mit Recht den Anspruch, daß ihm ein Gedenken gewidmet werde. Der erwähnte kaiserliche Erlass ist zum Ausgangspunkt oder sagen wir besser zum Schlüssel für die gesamte sozialreformatorische Tätigkeit im neuen deutschen Reiche geworden, und wenn auch hier und dort noch gar manches zu wünschen übrig bleibt, das Erreichte nicht achtend übersehen zu wollen, wäre

Zahlstelle Diersen.

Sonntag, den 18. November, nachmittags 7 Uhr, im Lokale des Herrn Schmitz, Brückenstraße
außerordentliche Mitgliederversammlung.
Näheres bei den Vertrauensleuten. Unorganisierte Kollegen sind mitzubringen. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.
Der Vorstand.

500 Tischler, Stellmacher u. sonst Holzarbeiter, Möbelpolierer sowie geschickte Handarbeiter

möglichst verheiratet, zur Besetzung unserer neuen Fabrik für Dezember 1908 — Januar 1907 gesucht.
Arbeitslohn 15 Mk. bis 28 Mk. pro Woche, je nach Leistung bei 10stündiger Arbeitszeit und leichter, gleichmäßiger Beschäftigung. Mindestlohn 15 Mk. pro Woche.
Beschäftigung ist dauernd. Wohnungsverhältnisse und Lebensunterhalt sind am Orte die denkbar günstigsten. Meldungen an
Renz & Gerstenberger, Möbelfabrik
Frankfurt a. O.

nicht klug. Gerade an diesem Tage sollte man sich auf Gewerkschaftskreisen ins Gedächtnis zurückrufen, was auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung erreicht wurde, was zum Ausbau des Erreichten noch zu tun ist. In diesem Sinne in unseren Kreisen des 17. November würde, dann wäre unser Hinweis auf diesen bedeutungsvollen Tag nicht zwecklos gewesen.

Aus dem gewerblichen Leben.

Erhöhung der Bürsten- und Pinselpreise. Ein 8. Oktober stattgefundenen Verbandstag deutscher Bürsten- und Pinselindustrieller, welcher von den Vertretern der bedeutendsten Betriebe der Bürsten- und Pinselherstellung besucht war, einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„In der Erwägung der Thatsache, daß die Rohstoffe zur Bürsten- und Pinselherstellung seit dem Jahre 1905 eine weitere bedeutende Preissteigerung erfahren haben, so daß der Verbandstag die Mitglieder des Verbandes auf Verlaufspreise den heutigen Preisen der Rohstoffe anzupassen. Daß eine Steigerung der Löhne stattgefunden hat, wird gegen den üblichen Begründungen der Unternehmer auf Erhöhung der Verkaufspreise, nicht gesagt. Man ist damit einverstanden und hat zugegeben, daß die in genannter Industrie tätigen Arbeiter keine Besserung ihrer Lage erfahren haben. Ob bei Anpassung der Verkaufspreise an die zur Zeit bestehenden Verhältnisse, auch der Arbeiter gedacht wird, denen die herrschende Lebensmittelteuerung schwer läßt, zu begründet. Die Bürsten- und Pinselmacher werden durch die vereinte Kraft bereit sein müssen, etwas für sich herauszuschlagen.“

Literarisches.

Die Werte:
„Die Geschichte des britischen Trade-Unionismus“, „Theorie und Praxis der englischen Gewerkschaften“, „Geschichte der englischen Arbeit“, bestehend aus zusammen vier Bänden, sind neu erschienen. Jeder kostet dieselben 29 Mk. Durch den Bezug einer großen Anzahl ist jedoch die Buchhandlung des Generalsekretariates der christlichen Gewerkschaften, Palmstraße 14, in die Lage versetzt, den Bibliotheken der Parteien und Zahlstellen, die vier Bände, schon gebunden 12 Mk., also um 17 Mk. billiger zu liefern. Zahlstellen, in Bibliotheken die genannten Werke noch fehlen, tun gut, ihre Bestellungen baldigst zu machen.

Ein Führer der christlichen Gewerkschaften zu Frankfurt a. M. und Umgebung, ist vom dortigen Ortsrat der christlichen Gewerkschaftsbewegung, das Ortsrat seit Gründung, Bericht desselben für das Jahr 1905 u. a. 25 Pfg. kostende Führer ist durch das Ortsrat der christlichen Gewerkschaften zu Frankfurt a. M., Trietsche Gasse 3, 1. O. beziehen.

Wichtige Aufgaben der christlich-nationalen Arbeiterbewegung. Unter genanntem Titel erschien im Verlage der kath. Rosen Buchhandlung zu Aresfeld ein Schriftchen, das in Kürze die wichtigsten Forderungen und Aufgaben der christlichen Arbeiterbewegung zusammenfaßt. Aus dem Inhalt ist hervorzuheben: „Wach der christlichen Arbeiterbewegung“, „Die Forderungen des deutschen Arbeiterkongresses“, „Die Versicherungsgeetze“, „Die Aufgaben der christlich-nationalen Arbeiterbewegung“, „Die Aufgaben der konfessionellen Arbeitervereine die Bestrebungen der christlich-nationalen Arbeiterbewegung unterstützen?“ Der Verfasser ist Mitglied des christlichen Textilarbeiterverbandes. Das Schriftchen zum Preise von 20 Pfg. durch die Geschäftsstelle unseres Verbandes zu beziehen.

Briefkasten.

Die Kollegen Hermann Pieper, Buchnummer 2 und Johannes Lehmann, Buchnummer 24624, werden bitten, der Zahlstelle Dortmund die entliehenen Bücher wieder zu stellen.

G. in Essen. Ob die Hirsch-Dunterschen Gewerkschaften der Krystalpalastversammlung wirklich Hilfe bekommen können wir nicht kontrollieren. Nach den Leistungen der deutschen Arbeiter-Politik zu urteilen, haben wenigstens die Gewerkschaften, die bereit liegen können, solche verdient.
Wegen des auf Mittwoch, den 21. Nov. fallenden Tages (Woch- und Feiertag) gelangt die Nummer 47 unseres Organes einen Tag später zum Versand.

Bürstenmacher gesucht.

Per sofort finden 10—15 Bürstenmacher für Pöschel und Zwickau dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.
Fritz Hölting, Bürstenfabrik,
Bippstadt, Ribbederstraße 66—68.

Günstige Holzbildhauer (Ornamentiker)

per sofort gesucht bei hohem Lohn und dauernder Stellung. Dienst nicht unter 45 Pfg. per Stunde.
Wilhelm Burg,
Gelsenkirchen, Wannerstraße 65.

Sofort gesucht:

Einen tüchtigen Schreinerwerkmeister nicht unter 30 J. welcher bereits auf Rückenmöbel gearbeitet hat und auch in Bauwerkerei Erfahrung besitzt.
3—4 Schreinergehilfen (möglichst militärfrei).
Einen geübten Maschinenarbeiter (Fraser).
Zwei Holzbildhauer.
O. Götlich, Kirchliche Kunsthandlung
Gaggenau Cst.